

Ein kleiner Beitrag zum großen Glück

Am Abend nach Rebeccas Abreise sitzt Gernot allein zu Hause. Er sitzt in die Ecke der Couch gelehnt und liest in einem Buch; zumindest versucht er sich darauf zu konzentrieren, doch so recht will ihm das nicht gelingen. Seine Gedanken sind immer noch bei den Geschehnissen der letzten Tage. Rebeccas Vorwürfe machen ich noch immer sehr zu schaffen.

Gernot ist an diesem Abend alleine nach Hause gefahren, da Ingrid noch auf der Station zu tun hatte.

Erst einige Zeit später kommt Ingrid nach Hause. Sie stellt ihre Tasche an der Garderobe ab und kommt zu Gernot ins Wohnzimmer.

„Hallo, Gernot“

Gernot blickt lächelnd zu ihr auf.

„Hallo, Ingrid“

Nachdenklich sieht er auf seine Armbanduhr.

„... du kommst aber spät.“

„Ich wie ... ich bin einfach nicht früher weg gekommen ... es war so viel zu tun.“

„Hatte das nicht Zeit bis morgen?“

Ingrid antwortet jedoch nicht, sondern geht in die Küche, um sich ein Glas Wasser zu holen. Gernot schlägt sein Buch zu und sieht sie vorwurfsvoll an.

Als sie zurückkommt, setzt sie sich auf den Stuhl, der neben Gernot steht.

„Ich hab dich vorhin etwas gefragt, Ingrid.“

„Was meinst du?“

„Ich wollte wissen, ob die Arbeit nicht bis morgen Zeit hatte.“

„Ach Gernot, du weißt doch ...“

„Ja, ich weiß ... aber ich bemühe mich zumindest mir mehr Zeit für uns zu nehmen.“

„Gernot, ich will jetzt wirklich nicht mit dir streiten...“

Ingrid stellt ihr Glas beiseite und steht auf.

„... ich bin müde und gehe jetzt ins Bett.“

Ingrid will an Gernot vorbei gehen, doch er greift nach ihrer Hand und hält sie fest.

„Warte, Ingrid ... es tut mir leid ... bitte bleib.“

Ingrid sieht zu Gernot hinunter und blickt ihm direkt in die Augen. So, wie Gernot sie jetzt ansieht, fällt es ihr schwer ihm nicht sofort zu verzeihen und sich sogleich in seine Arme zu schmiegen.

„... setz dich zu mir“

Sanft aber bestimmt zieht Gernot Ingrid neben sich auf die Couch. Bevor Ingrid sich setzt nimmt Gernot ein Bein von der Couch und stellt es auf den Boden, während er das andere liegen lässt. Ingrid legt ihre Hände in den Schoß und blickt nachdenklich darauf. Gernot legt eine Hand auf Ingrids und streicht mit der anderen sanft über ihren Rücken. Doch von Ingrid kommt keinerlei Reaktion. Sie sitzt stocksteif vor ihm.

„Ingrid, ist alles in Ordnung?“

Gernot sieht sie fragend an.

„Ja, alles bestens.“

„Ingrid, sieh mich mal an.“

Gernot legt seine Finger unter Ingrids Kinn und dreht ihr Gesicht zu sich.

Ingrid fällt es schwer Gernot in die Augen zu sehen.

„Ich spüre doch, dass irgendetwas mit dir nicht stimmt.“

„Es ist wirklich ...“

„Ingrid, mir ist das schon lange aufgefallen ... doch seit Rebecca bei uns war...“

„Das ist doch Unsinn.“

„Ist es das wirklich?“

Ingrid zieht ihre Hand unter Gernots hervor und legt sie auf seine.

„Vielleicht doch nicht.“

„Was ist denn los?“

Gernot rutscht näher zu Ingrid, legt seinen linken Arm enger um sie und stützt sein Kinn auf ihrer Schulter auf.

„Hat sich zwischen uns etwas verändert, seit Rebecca gekommen ist?“

„Wie meinst du das?“

„Rebecca hat mir deutlich zu verstehen gegeben, dass sie mit unserer Beziehung nicht einverstanden ist und, dass sie uns auseinander bringen will.“

„Und was sollte das zwischen uns verändert haben?“

„Vielleicht zweifelst du auch an unserer Beziehung.“

„Warum sollte ich ... du bist das wichtigste in meinem Leben.“

„Bist du dir da sicher?“

„Natürlich ...“

Gernot richtet sich ein wenig auf.

„... Ingrid, Rebecca hat sich auch mir gegenüber nicht mit ihrer Meinung zurück gehalten. Ich hab ihr aber klar und deutlich gesagt, dass ich dich liebe und, dass ich nicht ihre Absolution brauche, um mit dir zusammen zu sein.“

„Auch, wenn Rebecca unsere Beziehung akzeptiert hätte, würde sie mich immer mit ihrer Mutter vergleichen.“

„Das mag sein. Sie hat es mir gegenüber auch mal erwähnt.“

„Na, siehst du.“

„Aber ...“

„Gernot, ... ich werde dir nie deine Frau ersetzen können. Nach Meinung deiner Tochter bin ich ganz anders als sie.“

„Woher weißt du das?“

„Ich hab euer Gespräch zufällig mitbekommen.“

„Aber ...“

„Sie hat dich gefragt, was du an mir findest.“

„Und ich hab ihr gesagt, dass ich dich liebe.“

„Hast du dir mal überlegt warum?“

„Warum was?“

„Warum du mich liebst. Vielleicht sind wir wieder zusammen, weil wir beide Angst vor der Einsamkeit haben.“

„Das ist doch Unsinn ... nur ...“

„Nur?“

Ingrid senkt nachdenklich ihren Blick.

„Es gibt Momente in denen du ganz anders bist als früher.“

„Du meinst ich bin nicht mehr die, in die du dich verliebt hast.“

„Das hab ich doch gar nicht gesagt.“

„Vielleicht hab ich mich einfach nur verändert.“

„Das glaub ich nicht.“

„Sondern?“

„Ich denke du hast Angst.“

„Angst wovor?“

„Davor, so zu sein, wie früher.“

„Wie war ich denn früher?“

„Wenn wir heute zusammen sind, fühlt es sich an, als ob wir im Dienst wären. So wie gerade eben: du sitzt völlig distanziert neben mir.“

„Wirklich private Momente gibt es zwischen uns nicht mehr ...“

Gernot zieht Ingrid näher an sich und legt beide Arme eng um sie. Er beugt sich etwas vor und küsst zärtlich ihren Nacken, was Ingrid eine Gänsehaut beschert.

„... du warst immer so fürsorglich, liebevoll und zärtlich.“

Bei Gernots Worten schließt Ingrid die Augen, dreht sich zu ihm und lehnt ihre Stirn gegen seine.

„Vielleicht kann ich das nicht mehr.“

„Ich bin mir sicher, dass du immer noch dieselbe bist. Du lässt es nur nicht zu.“

„Wie kommst du darauf?“

Gernot hebt seine Hand und streicht Ingrid sanft über die Wange.

„Ingrid, sei mal ehrlich, ... hast du Angst davor mir wieder nahe zu kommen?“

Ingrid wundert sich, dass Gernot solche Schlüsse aus ihrem Verhalten zieht. Früher wäre dies undenkbar gewesen.

„Ehrlich gesagt ja ... oder besser gesagt ... ich hab Angst vor dem Versuch dir wieder näher zu kommen.“

„Aber warum?“

„Ich will nicht wieder von dir zurückgestoßen und verletzt werden.“

„Ich werde dir nicht wehtun, ich verspreche es dir.“

Bei diesen Worten sieht Ingrid zu Gernot auf, woraufhin Gernot sich ihren Lippen nähert.

„Ich vermisse dich ...“

Zärtlich legen sich seine Lippen auf die ihren und sie versinken in einem unendlich zärtlichen Kuss.

„... ich liebe dich und ich will immer mit dir zusammen sein.“

Ingrid sieht zu Gernot auf.

„Das ist jetzt, aber was ist in ein paar Wochen, Monaten oder Jahren. Was, wenn sich wieder der Alltag in unsere Beziehung einschleicht?“
Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und streicht sanft über ihre Haut.

„Das wird nicht passieren...“

Gernot lehnt seine Stirn gegen Ingrids und schließt die Augen.

„... wir haben beide aus unseren Fehlern gelernt. Wir werden uns um einander bemühen und nicht zulassen, dass sich irgendetwas zwischen uns drängt.“

„Meinst du wirklich?“

Anstatt Ingrid darauf zu antworten, beginnt er sie zärtlich zu küssen. Sanft, aber bestimmt zieht Gernot Ingrid näher an sich und lässt sich weiter nach hinten in die Kissen sinken. Liebevoll lässt Gernot seine Hand unter Ingrids Pullover gleiten, wo er sanft ihren Rücken liebkost.

Mit rauher Stimme spricht Gernot ganz nah an Ingrids Ohr.

„Du fühlst dich gut an.“

Ingrid lächelt Gernot liebevoll an, beginnt sein Hemd aufzuknöpfen und lässt ihre Finger über seine Brust gleiten. Sie beugt sich näher zu ihm und küsst zärtlich seinen Hals.

Hingebungsvoll schmiegt sich Ingrid in Gernots Arme und lässt sich nur zu gern von ihm mit Zärtlichkeiten verwöhnen.

Noch lange genießen die beiden ihre traute Zweisamkeit. Erst spät nachts gehen sie zu Bett. Gerade als sie sich hingelegt haben, klingelt das Telefon. Widerwillig steht Gernot auf und macht sich auf den Weg nach unten, um das Gespräch anzunehmen. Er wundert sich, wer wohl um diese Zeit noch anruft. Nach einigen Minuten kommt er zurück ins Schlafzimmer. Im Gegensatz zu den vorangegangenen unbeschwerten Stunden wirkt Gernot jetzt sehr bedrückt. Er setzt sich mit dem Rücken zu Ingrid auf die Bettkante.

„Wer war es denn?“

„Rebecca ...“

Gernots Stimme ist beinahe tonlos. Ingrid tut es weh ihn so zu sehen.

„... sie ist gut in Tokio angekommen.“

Ingrid schlägt ihre Decke zurück und setzt sich auf. Sie kommt näher und kniet sich hinter Gernot. Sie legt ihre Arme um ihn und lässt ihre rechte Hand auf seinem Herzen liegen. Ihre linke Hand lässt sie sanft durch seine Haare gleiten – zärtlich fahren ihre Finger über seinen Haaransatz. Ingrid legt ihre Stirn an Gernots Schläfe und schließt die Augen.

„Gernot, ich weiß, wie schwer das alles im Moment für dich ist.“

„Ich verstehe einfach nicht, warum das alles so weit kommen konnte.“

Kaum hatte ich meine Tochter wieder, ist sie auch schon wieder weg.“

Ingrid streicht sanft über Gernots Brust.

„Ich bin mir sicher, dass ihr euch wieder sehen werdet.“

„Wenn es nur das wäre ...“

„Was meinst du?“

„... Rebecca hat mir vorgeworfen, dass ich mich nicht um sie gekümmert habe ... dass mir die Klinik immer wichtiger war, als meine Familie.“

Gernot dreht sich zu Ingrid und sieht sie mit traurigen Augen an. Ingrid streicht ihm mit dem Fingerrücken zärtlich über die Wange.

„Auch wenn das alles stimmt, ... du kannst daran nichts mehr ändern.“

„Trotzdem...“

Gernot legt seinen Kopf auf Ingrids Schulter, woraufhin sie ihre Arme ganz um ihn legt.

„... es tut einfach nur weh.“

„Ich weiß.“

Sanft streicht Ingrid über Gernots Rücken und seinen Nacken.

Als sich die beiden wenig später ins Bett legen, fällt es ihnen schwer zur Ruhe zu kommen.

Schließlich dreht sich Gernot zu Ingrid und streicht ihr direkt in die Augen. Er hebt seine Hand und streicht ihr zärtlich über die Wange.

„Es ist schön zu spüren, dass du da bist.“

Ingrid rutscht etwas näher zu Gernot und haucht ihm einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Ich bin immer für dich da.“

Seit Rebecca Leipzig verlassen hat oder vielleicht deshalb, weil sie da war, sind sich Gernot und Ingrid noch viel näher gekommen. Obwohl sie auch vorher schon sehr glücklich miteinander waren, ist es ihnen erst jetzt gelungen sich wieder voll und ganz aufeinander ein zu lassen – ganz besonders nach diesem einen Abend.

Gernot kommt morgens nach einem Kongress in die Klinik – sein erster Weg führt ihn zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Als Gernot leise den Raum betritt, ist Ingrid gerade dabei alle nötigen Unterlagen für die Visite zu ordnen. Leise kommt er näher und bleibt genau hinter Ingrid stehen. Er beugt sich näher zu ihr und bläst ihr in den Nacken. Erschrocken dreht sich Ingrid um und sieht Gernot überrascht an.

„Hallo, Ingrid“

„Gernot, ... du bist schon da?“

„Ich weiß, dass ich zu früh bin. Wenn du willst kann ich später noch mal wieder kommen.“

Gernot will sich m Gehen drehen, als Ingrid nach ihm greift und ihn fest hält. Nachdem sie ihn in den letzten Tagen so sehr vermisst hat und er jetzt früher als erwartet wieder da war, will sie ihn auf keinen Fall gleich wieder fort lassen.

„Untersteh dich!“

Ingrid tritt näher zu Gernot, fährt mit ihren Händen unter sein Jackett und legt ihre Arme um seine Taille. Gernot sieht sie aus seinen blauen Augen mit

strahlendem Blick an und zieht eine einzelne wunderschöne, duftende gelbe Rose hinter seinem Rücken hervor.

„Für dich, mein Schatz.“

Gernot haucht ihr einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Danke ... die ist wunderschön.“

„So wie du.“

Gernot lächelt Ingrid charmant an. Ingrid küsst Gernot nun ihrerseits und spricht ganz nah an seinen Lippen.

„Alter Charmeur.“

Nur zu gern erwidert Gernot Ingrids Kuss. Er lässt die Rose neben sich auf den Tisch fallen und legt sogleich beide Arme fest um Ingrid. Er zieht sie so nah an sich, dass er ihren Körper intensiv spüren kann.

Zärtlich streicht Gernot Ingrid über den Rücken. Liebevoll lässt er seine Hand in ihrem Nacken liegen. Ingrid legt ihre Stirn in Gernots Halsbeuge und lehnt sich noch mehr gegen ihn.

„Schön, dass du wieder da bist.“

„Ich bin auch froh wieder bei dir zu sein.“

„Ich fürchte nur, dass wir uns gleich wieder trennen müssen.“

Gernot sieht Ingrid verwirrt an.

„Warum?“

„Weil ich gleich zur Visite muss.“

Ingrid zeigt auf die zuvor bereit gelegten Akten.

„Weißt du was ich schade finde?“

„Nein.“

„Dass ich nicht mehr Chefarzt bin.“

„Warum das denn?“

„Weil ich damals auch während des Dienstes öfter die Gelegenheit hatte dich zu sehen.“

„Ja, ich kann mich dunkel daran erinnern.“

„Nur dunkel ... ich erinnere mich an so manchen Kuss im Medikamentenraum, als wäre es gestern gewesen.“

„Im Medikamentenraum, in deinem Büro ...“

„Oder im Schwesternzimmer.“

Gernot lässt seinen Blick schweifen, ehe er Ingrid noch einmal zärtlich küsst.

„Sehen wir uns später?“

„Genau das hab ich vorhin gemeint ... ich hab heute viele Termine außer Haus ... wir werden uns wahrscheinlich erst heute Abend sehen.“

„Schade.“

„Ich versuch wo schnell wie möglich nach Hause zu kommen. Dann machen wir uns einen schönen Abend, ja?“

„Ich freu mich.“

„Ich mich auch.“

„Bis später dann.“

„Tschüss.“

Nachdem sie sich den ganzen Tag über nicht gesehen haben, verbringen die beiden den Abend bei einem romantischen Abendessen in trauter Zweisamkeit. Nach diesem anstrengenden Tag beschließen die beiden schon recht früh ins Bett zu gehen.

Ingrid sitzt schon lange umgezogen im Bett, während Gernot noch immer im Bad ist.

„Da soll einer sagen, dass Frauen im Bad zu lange brauchen. Bist du bald fertig, Gernot?“

„Gleich mein Schatz ... ich putz mir nur noch die Zähne.“

„Du brauchst ja ewig ... bist du's jetzt endlich?“

Gernot erscheint in der Tür zum Bad und grinst Ingrid an.

„Was bist du denn so ungeduldig?“

„Wundert es dich ... du bist jetzt seit 20 Minuten im Bad.“

„Du übertreibst.“

„Wie bitte ...“

Ingrid wirft ein Kissen nach Gernot, welches ihn auch trifft.

„Hey!“

„Wusste gar nicht, dass du so eitel bist.“

„Eitel? ...“

Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„... na warte.“

Schnellen Schrittes kommt Gernot auf Ingrid zu, woraufhin diese erschrocken vor ihm zurückweicht. Doch Gernot bekommt Ingrid am Fußgelenk zu fassen und hält sie fest. Er kniet sich aufs Bett, drückt Ingrid zurück in die Kissen und beugt sich über sie. Liebevoll legt er seine Hand auf ihren Bauch und haucht ihr einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Ich muss doch gut aussehen.“

„Ach so? Für wen denn?“

„Für dich natürlich.“

„Nur für mich?“

„Ja, schließlich bist du die erste, die sich beschwert, wenn ich sie unrasiert küsse.“

„Die erste ... wer beschwert sich denn noch?“

„Also jetzt ist es wirklich genug.“

„Ab...“

Bevor Ingrid weiter sprechen kann, verschließt Gernot ihr mit einem zärtlichen Kuss den Mund. Liebevoll legt er seine arme um sie und drückt sie fest an sich. Ingrid, deren Hände bisher auf Gernots Brust lagen, legt ihre Arme nun auch um Gernot und streicht ihm zärtlich über den Rücken. Nach einem langen, leidenschaftlichen Kuss entfernt Gernot seine Lippen gerade so weit von Ingrids, dass er sprechen kann. Er lehnt seine Stirn gegen ihre und schließt die Augen.

„Ich hab dich so vermisst.“

„Ich dich auch ...“

Ingrid streichelt zärtlich über seine Wange.

„... ich hoffe bis zu deinem nächsten Kongress dauert es eine ganze Weile.“

„Ich denke schon, aber ...“

„Aber?“

Ingrid sieht ihn fragend an.

„Was hältst du davon, wenn du mich zum nächsten Kongress begleitest?“

„Wie bitte?“

„Warum denn nicht?“

„Ich kann doch nicht einfach Urlaub nehmen, um mit dir auf einen Kongress zu fahren.“

„Was spricht denn dagegen?“

„Gernot, ... ich soll mir frei nehmen, um dann tagelang in einer fremden Stadt herum zu sitzen und zu warten bis du endlich kommst.“

„Du könntest dir doch die Stadt ansehen und die Abende verbringen wir dann gemeinsam.“

„Gernot, ich weiß nicht ... am Abend sind doch immer irgendwelche Gesellschaften mit deinen Kollegen. Mir liegt es nicht bei solchen Anlässen Frau Professor zu spielen.“

„Frau Professor spielen? Das ist doch nicht dein Ernst.“

„Und ob das mein Ernst ist. Erinnerst du dich an den Empfang letzte Woche im Rathaus?“

„Ja, warum?“

„Die meisten von den Chefarzt- und Professorengattinnen waren den ganzen Abend damit beschäftigt untereinander die Leistungen ihrer Männer zu würdigen.“

Gernot setzt sich auf und lehnt sich mit dem Rücken ans Kopfende des Bettes. Nachdenklich senkt er seinen Blick.

„Ich seh schon, das war das falsche Thema.“

„Ach Unsinn...“

Ingrid setzt sich ebenfalls auf und lehnt sich an Gernots Schulter. Sanft streicht sie über seine Brust.

„... du hast es doch nur gut gemeint.“

Gernot legt seine Arme sanft um Ingrid und zieht sie an sich.

„Ich wollte dich mit meiner Idee nicht in eine unangenehme Situation bringen.“

„Ich weiß ...“

Ingrid gibt Gernot einen zärtlichen Kuss auf die Wange.

„... aber jetzt lass uns schlafen.“

„Ja, ich bin hundemüde.“

Gernot lässt sich in die Kissen sinken. Ingrid bettet ihren Kopf auf Gernots Schulter woraufhin dieser seine Arme um sie legt und zärtlich über ihren Rücken streicht. Ingrid döst sehr schnell ein, während Gernot noch lange wach liegt. Ingrids Worte von vorhin geben ihm doch einigermaßen zu denken.

„Du, Ingrid?“

„Hmmm.“

Ingrid räkelt sich verschlafen in Gernots Armen.

„Warum hast du eigentlich meinen Heiratsantrag abgelehnt?“

Durch diese Frage ist Ingrid plötzlich wieder hellwach.

„Das hab ich dir doch gesagt.“

Gernot dreht sich auf die Seite, um Ingrid in die Augen sehen zu können.

„Ich erinnere mich daran, was du gesagt hast. Ich frage mich nur ... hängt dein NEIN auch mit dem zusammen, was du vorhin über Professorenehefrauen gesagt hast.“

„Ja, ein bisschen schon.“

„Aber warum?“

Zärtlich legt Gernot seine Hand auf Ingrid's.

„Gernot, ich hatte immer mein eigenes Leben. Ich hab Angst davor, durch eine Heirat voll und ganz auf dich reduziert zu werden. Ich fürchte mich davor, dass es irgendwann mal nicht mehr heißt, das ist Ingrid, sondern die Frau von Professor Simoni.“

„Ich verstehe was du meinst. Ich will aber, dass du weißt, dass das nicht wichtig für mich ist. Ich weiß, was du in deinem Leben geleistet hast.“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen. Von dem Moment an, als er Ingrid's Lippen berührt hat, reift in ihm der Plan, dass er Ingrid davon überzeugen muss, wie wichtig es für ihn ist, dass sie seine Frau wird.

In den nächsten Wochen genießen die beiden ihr Glück so intensiv es ihnen nur möglich ist. Doch so richtig Zeit für einander haben sie eigentlich nie, was beiden sehr zu schaffen macht.

Zu Wochenbeginn kommt Gernot früh morgens zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Sie ist gerade dabei sich nach dem Nachtdienst umzuziehen. Leise tritt Gernot hinter sie, umfasst sie mit seinen Armen und küsst zärtlich ihre Schulter. Ingrid fühlt sich in Gernots Armen unglaublich wohl; sie lehnt sich nach hinten gegen seine Brust, dreht ihren Kopf, um ihre Stirn an sein Kinn lehnen und schließt die Augen.

„Du bist aber früh unterwegs heute.“

Gernot wendet sich Ingrid zu und gibt ihr einen sanften Kuss auf die Stirn.

„Das alles nur, um dich zu sehen bevor du nach Hause gehst.“

Ingrid dreht ihr Gesicht mehr zu Gernot.

„Hattest du Sehnsucht nach mir?“

„Hab ich immer noch.“

„Lässt du es trotzdem zu, dass ich mich fertig anziehe?“

„Ungern.“

Liebevoll haucht Gernot Ingrid einen Kuss auf die Lippen. Nur widerwillig lässt Gernot Ingrid los, damit sie sich anziehen kann.

Er tritt einen Schritt zurück, lehnt sich an die Tischkante und sieht Ingrid mit bewunderndem Blick an.

Als Ingrid fertig ist, dreht sie sich um und kommt auf Gernot zu. Sie bleibt vor ihm stehen und richtet seinen Krawattenknoten. Diese Nähe nützt Gernot dazu, um seine Arme um Ingrid zu legen und sie näher an sich zu ziehen.

„Was hast du denn heute vor, mein Schatz?“

„Nichts besonderes ... ich glaub, ich werde den Tag nutzen, um mal richtig auszuspannen.“

„Na klasse und ich muss arbeiten.“

„Aber ich werde den ganzen Tag an dich denken und mich auf heute Abend freuen.“

„Heute Abend?“

„Ich dachte daran, dass ich uns etwas koche und wir den Tag bei einem Glas Wein ausklingen lassen.“

„Klingt wunderbar ... ich wünschte es wäre schon Abend.“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und spricht ganz nah an seinen Lippen, ehe sie ihn zärtlich küsst.

„Ein bisschen musst du dich noch gedulden.“

„Leider ... schließlich ist das unser letzter Abend bevor ich auf den Kongress fahre.“

„Zum Wochenende bist du ja wieder da.“

„Wer weiß, vielleicht auch nicht.“

„Bitte?“

Ingrid sieht Gernot verdutzt an.

„... hast du vor länger zu bleiben.“

„Ja“

„Schön, dass du mir das auch mal erzählst.“

„Deshalb bin ich doch hier.“

„Hast du nicht vorhin gesagt, dass du mich vermisst.“

„Ingrid ... willst du mir jetzt jedes Wort im Mund umdrehen?“

„Nein, natürlich nicht ...“

Sanft streicht Ingrid über Gernots Wange.

„... sagst du mir jetzt endlich, was du vorhast.“

„Gern“

Gernot zieht ein Bild aus der Brusttasche seines Jacketts. Er reicht es Ingrid, die es neugierig betrachtet. Auf dem Bild zu sehen ist ein kleines, holzgezimmertes Fischerhäuschen direkt am Strand.

„Was hältst du davon?“

„Das ist schön, romantisch und richtig einladend.“

„Würde es dir gefallen dort ein paar Tage zu verbringen.“

„Ach, das wäre nur zu schön. Mal ein paar Tage ausspannen. Etwas Zeit für uns wäre auch nicht schlecht.“

Gernot lächelt Ingrid glücklich an.

„Dann solltest du für nächste Woche deinen Urlaub einreichen.“

„Ist das dein Ernst?“

„Natürlich. Ich fahre morgen nach Sylt zum Kongress und du kommst dann am Samstag nach. Oder ...“

„Oder?“

„Du könntest auch morgen schon mit kommen.“

„Ich glaub wir bleiben bei Samstag – darüber haben wir doch letztens schon gesprochen.“

„Ganz wie du meinst. Ich will dich zu nichts überreden, wobei du dich nicht wohl fühlst.“

„Ich freu mich auf die gemeinsamen Tage mit dir.“

„Ich mich auch.“

Gernot zieht Ingrid wieder näher an sich und küsst sie zärtlich. Da es zu dieser frühen Stunde noch sehr ruhig auf der Station ist, genießen die beiden noch einige Zeit ihre gegenseitigen Zärtlichkeiten, ehe Gernot an die Arbeit und Ingrid nach Hause geht.

Bevor Gernot am nächsten Tag zum Kongress nach Sylt fährt, verbringen die noch einen gemütlichen Abend in trauter Zweisamkeit miteinander.

Je länger Ingrids Arbeitswoche dauert, umso mehr freut sie sich darauf endlich zu Gernot nach Sylt zu fahren. Sie muss sich eingestehen, dass sie Gernot doch mehr vermisst, als sie bei seiner Abreise gedacht hat. Ganz entgegen ihrer Erwartungen hat sich ihre Beziehung zu Gernot viel intensiver entwickelt. Als sie sich dazu entschlossen haben noch einmal einen Versuch miteinander zu wagen, war Ingrid davon überzeugt, dass sie sich wohl nie wieder voll und ganz auf Gernot würde einlassen können.

Dafür macht es sie jetzt umso glücklicher, dass sie sich wieder so nahe, vielleicht sogar näher, als je zuvor, gekommen sind.

Ingrids Sehnsucht nach Gernot wird schließlich so groß, dass sie Donnerstagabend beschließt nicht erst am Samstag, sondern schon am Freitag Morgen zu Gernot nach Sylt zu fahren.

Bereits am frühen Nachmittag des darauf folgenden Tages erreicht Ingrid jenes Hotel in dem Gernot untergebracht ist. Sie erklärt dem Empfangschef, dass sie Gernot überraschen will, woraufhin dieser sie auf Gernots Zimmer bringen lässt.

Da sie von der langen Fahrt etwas müde ist, will sie sich für einige Zeit hinlegen, nachdem sie ihren Koffer ausgepackt hat. Schon nach wenigen Minuten schläft sie jedoch tief und fest.

Am späten Nachmittag betritt Gernot erschöpft von den Tagungsgesprächen sein Hotelzimmer. Als er die Tür schließt, fällt sein Blick auf einen fremden Koffer, der in seinem Zimmer steht. Skeptisch kommt er näher und sieht sich um. Doch dann weicht seine nachdenkliche Mine einem liebevollen Lächeln; nämlich dann, als er Ingrid schlafend vor sich liegen sieht.

Leise kommt er näher und setzt sich zu Ingrid aufs Bett. Da Ingrid auf der Seite liegt, stützt sich Gernot neben Ingrid auf und beugt sich über sie. Zärtlich haucht er ihr zahlreiche Küsse auf den Hals und ihre Wange. Ganz nah an ihrem Ohr beginnt er leise zu sprechen.

„Hallo, mein Schatz.“

Verschlafen öffnet Ingrid die Augen und dreht sich ein wenig zu Gernot.

„Gernot“

„Na, gut geschlafen?“

Da Ingrid sich auf den Rücken gedreht hat, kann Gernot ihr einen hauchzarten Kuss auf die Lippen geben.

„Sehr gut sogar. Besonders, wenn ich so geweckt werde.“

Bei ihren Worten hebt Ingrid ihre Arme und streicht Gernot sanft durch die Haare, woraufhin dieser sich wieder ihren Lippen nähert.

„Kannst du gerne haben.“

Wieder beginnt Gernot Ingrid zu küssen; immer leidenschaftlicher und fordernder wird dieser Kuss. Gernot streckt sich neben Ingrid auf dem Bett aus und legt seine Arme um sie, um sie näher an sich zu ziehen. Gernot legt sein Gesicht ins Ingrids Halsbeuge und schließt zufrieden die Augen.

„Ich hab dich vermisst.“

„Ich dich auch...“

Ingrid streicht sanft mit der Hand über Gernots Rücken.

„... deshalb bin ich schon heute gekommen – ich habs zu Hause nicht mehr ausgehalten.“

„Zum Glück ... ich finde es schön, dass du das bist.“

Ingrid gibt Gernot einen zärtlichen Kuss und lächelt ihn liebevoll an, ehe sie den Kopf in ihre Handfläche stützt und ihre Hand auf Gernots Brust legt.

„Musst du heute eigentlich noch mal weg?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und sieht sie fragend an.

„Was meinst du?“

„Wie hast du denn bisher, deine Abende hier verbracht?“

„Ich hab mit Kollegen zu Abend gegessen.“

„Und heute?“

„Heute ... ich würde vorschlagen wir machen einen Spaziergang und essen danach irgendwo gemütlich zu Abend.“

„Klingt gut ... und nach dem Abendessen?“

Gernot zieht Ingrid wieder näher an sich und lächelt sie spitzbübisch an.

„Dann machen wir da weiter, wo wir vorhin aufgehört haben.“

„Aha ... und du glaubst, dass du dann morgen fit für deinen letzten Kongresstag bist?“

„Hey ...“

Gernot beginnt Ingrid zu kitzeln, wodurch sie sich in seinen Armen windet.

„... so alt bin ich auch noch nicht, dass ich das nicht verkrafte.“

Plötzlich hört Gernot auf Ingrid zu kitzeln – stattdessen küsst er sie mit unglaublicher Zärtlichkeit, was Ingrid beinahe den Atem raubt.

Einige Zeit später brechen die beiden zu ihrem Spaziergang auf. Sie halten sich an der Hand und gehen lange schweigend neben einander her. Sie brauchen nicht viele Worte, um sich wirklich nahe zu sein.

Ingrid tritt noch näher zu Gernot, lässt seine Hand los und legt ihren Arm um seine Taille. Hierauf legt auch Gernot seinen Arm um Ingrids Schultern.

„Du sag mal, ... wann ist denn dein Kongress offiziell zu Ende?“

„Morgen Abend. Es gibt morgen Abend noch eine Cocktailparty. Vor der kann ich mich leider nicht drücken.“

„Das macht doch nichts ... ich vertreib mir eben noch etwas länger die Zeit und unser Urlaub beginnt dann am Sonntag.“

Gernot sieht Ingrid aufgrund ihrer Worte überrascht an.

„Bitte ... heißt das, du kommst nicht mit?“

„Das hatte ich eigentlich vor.“

„Aber warum denn?“

„Gernot ... das hatten wir doch schon.“

„Ich weiß ... aber das dauert doch nicht lange ... wir müssen ja nicht ewig bleiben ... ich muss mich doch nur der Form halber blicken lassen.“

„Dann muss ich ja nicht dabei sein.“

Mittlerweile sind die beiden stehen geblieben. Ingrid hält ihren Blick gesenkt, doch Gernot schiebt mit seinen Fingern Ingrids Kinn nach oben, sodass er ihr in die Augen sehen kann.

„Komm schon ... mir zu Liebe ... gib dir einen Ruck.“

„Na gut ... wenn es nicht zu lange dauert.“

„Versprochen“

Um Ingrid noch mehr zu besänftigen gibt er ihr einen zärtlichen Kuss, bevor sie ihren Spaziergang fortsetzt.

Obwohl es ein sehr schöner Abend wird und Ingrid Gernots Nähe sehr genießt, schweifen ihre Gedanken immer wieder zum Abend des nächsten Tages ab. Ihr ist noch immer unwohl zumute, wenn sie daran denkt Gernot begleiten zu müssen.

Am nächsten Morgen frühstücken die beiden noch gemeinsam bevor Gernot zu einem Vortrag geht und Ingrid sich etwas die Gegend ansieht. Da sie weiß, dass sie für die bevorstehende Cocktailparty kein passendes Kleidungsstück in ihrem Gepäck hat, macht sie sich in verschiedenen Boutiquen auf die Suche nach einem Kleid.

Wie am Tag zuvor kommt Gernot auch heute am späten Nachmittag zurück ins Hotel. Als Ingrid umgezogen aus dem Bad tritt, stockt Gernot der Atem.

„Ingrid“

Er greift nach ihrer Hand und mustert sie bewundernd.

„... du siehst wunderbar aus.“

„Danke“

„Dieses Kleid hab ich noch nie gesehen.“

„Kannst du auch nicht ... ich hab es erst heute gekauft.“

„Hier?“

„Ja ... schließlich ist meine Urlaubsgarderobe nicht für eine Cocktailparty geeignet.“

Gernot tritt näher zu Ingrid, legt seine Arme um sie und küsst zärtlich ihren Hals und knabbert an ihrem Ohrläppchen.

„Du siehst in allem zum Anbeißen aus.“

„Charmeur.“

Ingrid legt ihre Arme ebenfalls um Gernot und streicht zärtlich über seinen Nacken. Gernot beginnt Ingrid zärtlich zu küssen, was sie nie zu gern erwidert.

„... ich wünschte wir könnten hier bleiben.“

Gernot drückt sich ein Stück von Ingrid weg und sieht ihr in die Augen.

„Du weißt, dass das nicht geht.“

„Ich weiß.“

Nachdem auch Gernot sich umgezogen hat, machen sie sich auf den Weg zur Party. Je näher sie kommen, umso unwohler fühlt sich Ingrid. Gernot sieht ihr an, dass sie nervös ist. Er greift nach ihrer Hand und drückt diese aufmunternd. Jetzt, wo sie Gernot spürt, wird auch Ingrid wieder unruhiger.

Nachdem sie sich am Buffet gestärkt haben, stehen die beiden mit einem Glas Wein auf der Terrasse und sehen in den Sternenhimmel.

Gerade, als sie wieder hinein gehen wollen, kommt ein Paar auf sie zu.

„Professor Simoni, schön, dass ich sie noch treffe.“

„Dr. Neumann, guten Abend.“

Auch Neumanns Frau schaltet sich in die Unterhaltung ein.

„Professor Simoni, ihren Vortrag heute fand ich wirklich sehr anregend.“

In seiner Bescheidenheit blickt Gernot verlegen zu Ingrid.

„Vielen Dank .. ähm ... darf ich Ihnen ...“

Gernot sieht Ingrid direkt in die Augen und überlegt, ob es richtig ist, was er jetzt tut.

„... meine Frau Ingrid vorstellen.“

Ingrid sieht ihn überrascht an.

„Guten Abend, freut mich sie kennen zu lernen.“

Ingrid wirkt richtiggehend schüchtern. Dr. Neumann wendet sich an Ingrid.

„Frau Simoni ... Sie können wirklich stolz sein auf ihren Mann. Er hat Großes geleistet.“

Ingrid ringt sich ein Lächeln ab.

„Schönen Abend noch“, verabschiedet sich das Ehepaar Neumann.

Als die beiden weg sind, sieht Gernot Ingrid entschuldigend an. Ihm war durchaus nicht entgangen, dass sich Ingrids Mine während der letzten Worte von Dr. Neumann versteinert hat.

„Ingrid“

„Nein, Gernot, lass!“

Ohne ein weiteres Wort dreht sich Ingrid um und verlässt mit schnellen Schritten die Party. Gernot geht ihr sofort nach, doch er findet sie nicht. Er sucht überall nach ihr, doch sie bleibt verschwunden. Zuletzt macht er sich auf den Weg in sein Zimmer, da es der letzte Ort ist, wo Ingrid sein könnte.

Als er das Zimmer betritt, packt Ingrid gerade die letzten Stücke in ihren Koffer.

Gernot sieht sie schockiert an.

„Ingrid, wo willst du hin?“

„Weg.“

„Aber wohin ... und vor allem warum?“

„Ich nehme mir für heute Nacht hier im Hotel ein Zimmer.“

Mit diesen Worten ist Ingrid aus dem Zimmer verschwunden. Gernot weiß, dass es keinen Sinn hat Ingrid nach zu gehen, daher bleibt er wie angewurzelt stehen. Er kann nicht glauben, was eben passiert ist. Was hat er bloß angestellt.

Nach einer schlaflosen Nacht führt Gernot am nächsten Morgen sein erster Weg zum Empfangschef, um sich nach Ingrids Zimmernummer zu erkundigen. Er hofft, dass sie jetzt in Ruhe über alles sprechen können.

Doch der Empfangschef hat keine guten Nachrichten für Gernot. Ingrid ist letzte Nacht abgereist, da im Hotel kein Zimmer mehr frei war. Gernot ist sich sicher, dass Ingrid nicht nach Leipzig zurückgefahren ist. Viel wahrscheinlicher ist es, dass sie zu jenem Haus gefahren ist, welches Gernot für sie beide gemietet hat. Da der Haustürschlüssel in einem Versteck liegt, hat Ingrid kein Problem ist Haus zu kommen.

So schnell er kann, packt Gernot seinen Koffer und checkt aus dem Hotel aus, um zu jenem Fischerhäuschen zu fahren. Als Gernot dort ankommt, ist die Haustür zwar offen, doch Ingrid ist nicht im Haus. Er geht in den Garten, wo er Ingrid in einem Liegestuhl sitzen sieht. Nachdenklich sieht sie aufs Meer hinaus. Gernot kommt näher und bleibt genau hinter Ingrid stehen. Er legt seine Hand auf ihre Schulter, weshalb Ingrid erschrocken zusammen zuckt und sich umdreht.

„Gernot“

„Sagst du mir jetzt warum?“

Ingrid wendet ihren Blick wieder dem Meer zu, steht auf und entfernt sich einige Meter.

„Ist das wirklich so schwer zu begreifen ... es wäre besser gewesen, wenn ich nicht mit dir gegangen wäre.“

„Ich weiß ... es tut mir leid, dass ich dich dazu überredet habe. Ich wollte nicht ...“

„Trotzdem, warum hast du meinen Wunsch nicht akzeptiert.“

„Um ehrlich zu sein, ich hab das ganze unterschätzt.“

„Unterschätzt?“

„Ich dachte du meinst das ganze nicht so ernst.“

„Doch ... ich hab das ganze sehr ernst gemeint ...“

Ingrid sieht Gernot prüfend an.

„... sei mal ganz offen, Gernot, hast du ein Problem damit, dass wir zusammen leben.“

„Nein.“

„Oder schämst du dich für unsere Beziehung?“

„Nein, wie kommst du darauf?“

„Du hättest mich doch auch als deine Freundin vorstellen können.“

„Freundin ... das klingt so platonisch.“

„Platonisch ... und wie klingt Lebensgefährtin?“

„Das klingt ...“

Gernot sieht Ingrid hilflos an.“

„... es klingt so inoffiziell.“

„Dann schämst du dich also für deine inoffizielle Beziehung ... oder besser gesagt für mich.“

„Das ist Unsinn!“

„Eigentlich könnte ich dich ja verstehen ... ich bin nur eine kleine Krankenschwester ...“

„Ingrid“

„Ich ...“

„Nein, jetzt hörst du mir mal zu ...“

Gernot ergreift Ingrids Hände, tritt näher zu ihr und sieht ihr tief in die Augen.

„... das ist alles nicht wichtig. Unsere Berufe haben doch nichts mit unserer Beziehung zu tun.“

Ingrid dreht sich von Gernot weg, da sie mit den Tränen kämpft. Gernot tritt jedoch wieder näher zu ihr und legt seine Arme von hinten um sie.

Obwohl Ingrid sich dagegen wehrt, kann sie nicht anders, als sich nach hinten gegen Gernots Brust zu lehnen. Durch diese Geste veranlasst, zieht Gernot Ingrid noch fester an sich. Er lehnt seine Stirn gegen Ingrids Schläfe und berührt ihr Ohr mit seinen Lippen.

„... du bist mir wichtig, Ingrid, und unsere Liebe. Du bist eine wunderbare, liebevolle und zärtliche Frau, die ihr Herz am rechten Fleck trägt. Du hast es nicht nötig dich über deine Arbeit zu definieren. Ganz abgesehen davon, dass es ein ehrenvoller Beruf ist, für den man sich nicht schämen muss.“

Ingrid dreht sich wieder zu Gernot und legt ihr Gesicht in seine Halsbeuge.

„Trotzdem fühle ich mich oft minderwertig ... so wie gestern bei Frau Dr. Neumann.“

„Ingrid ... ich möchte auf keinen Fall unsere Beziehung gegen deren Beziehung tauschen. Die beiden haben nur ihre Arbeit, sonst gar nichts. Andere Professorenfrauen tun nichts anderes als den ganzen Tag einzukaufen oder Aussehen zu pflegen. Keine dieser zwei Varianten trifft auf dich bzw. uns zu.“

„Ich weiß einfach nicht, was los ist.“

Ingrid klammert sich regelrecht an Gernot, weshalb Gernot seine Arme beschützend um sie legt.

Beruhigend streicht Gernot über Ingrids Rücken.

„Lass uns das alles vergessen ... wir sollten uns auf unsere Liebe zueinander besinnen und uns nicht durch solche Nebensächlichkeiten aus der Ruhe bringen lassen.“

Ingrid hebt ihren Blick und sieht in Gernots blaue Augen.

„Ja, du hast Recht ... verzeihst du mir mein Verhalten von gestern?“

Gernot küsst Ingrid liebevoll und lächelt sie an.

„Es gibt nichts zu verzeihen.“

Obwohl alles Entscheidende gesagt war, denken die beiden noch viel über ihr Gespräch nach. Als Ingrid abends aus der Dusche kommt, ist Gernot nirgends zu finden. Sie wundert sich, wo er wohl ist. Schließlich geht Ingrid nach draußen, um zu sehen, ob Gernot im Garten oder am Strand ist. Und tatsächlich, Gernot ist am Strand. Staunend kommt Ingrid näher. Gernot hat eine Decke ausgebreitet; rundherum brennen zahlreiche Kerzen. Auf der Decke sitzt Gernot und gießt gerade Champagner in zwei Gläser.

Er streckt seine Hand nach Ingrid aus, welche sie sogleich ergreift und sich zu ihm setzt. Sie prostet sich zu.

„Auf unseren Urlaub“

Nach einiger Zeit steht Ingrid auf und sieht auf das dunkle Meer hinaus.

„Worüber denkst du nach?“

„Darüber, was du über das Ehepaar Neumann gesagt hast.“

„Und?“

Gernot streckt seine Hand wieder nach Ingrid aus; sie setzt sich vor ihn, zwischen seine Beine. Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„Wenn ich so über die anderen nachdenke, führen wir doch jetzt eine nahezu perfekte Beziehung.“

„Beinahe ja ...“

Gernot ergreift Ingrids Hand und streicht über ihren Handrücken.

„... zu meinem Glück fehlt eigentlich nur noch eines ...“

Gernot öffnet kurz seine Hand und streift Ingrid einen filigran gearbeiteten Diamantring über. Ingrid dreht sich überrascht zu ihm.

„Gernot“

Dieser senkt nachdenklich seinen Blick.

„Ingrid ... als ich dich gestern als meine Frau vorgestellt habe, wollte ich dich nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Ich glaube mich hat mein innigster Wunsch übermannt. Eigentlich wollte ich dir in einem romantischen Augenblick einen erneuten Heiratsantrag machen. In einem Augenblick wie diesem zum Beispiel.“

„Und ich hätte beinahe alles kaputt gemacht, obwohl du nur die besten Absichten hattest.“

„Unsinn – aber du könntest jetzt etwas zu meinem – zu unserem Glück beitragen.“

„Und was?“

„Nimm meinen Heiratsantrag endlich an und lass uns ab jetzt als Mann und Frau durchs Leben gehen.“

Ingrid streicht sanft mit der Hand über Gernots Wange. In Gernots Augen kann Ingrid seine Angst sehen, dass sie seinen Antrag wieder ablehnen könnte. Sie beugt sich näher zu ihm und haucht ihm einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Ja ... ich will mit dir als deine Frau durchs Leben gehen.“

Ingrids Antwort macht Gernot unendlich glücklich, was an seinen strahlenden Augen deutlich zu sehen ist.

Ohne noch etwas zu sagen, beugt sich Gernot zu Ingrid und beginnt sie mit unglaublicher Zärtlichkeit zu küssen. Hingebungsvoll schmiegt sich Ingrid in Gernots Arme.

Endlich haben beide die Vergangenheit hinter sich gelassen und blicken nun in eine gemeinsame glückliche Zukunft.